Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 16

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

arbeit im Gange. Leinenindustrie: In den Verkäufen ist ein merkbarer Stillstand eingetreten, und die Nachfrage ist sehr flau geworden. Es kommt der Industrie außerordentlich zu statten, daß sie heute noch aus der Zeit der großen Nachfrage und des großen Bedarfes des ersten Halbjahres 1920 Aufträge auszuführen hat, so daß die verschiedenen Fabriken in gewohnter Weise den Betrieb aufrecht erhalten und vorerst von Arbeitseinschränkungen Abstand nehmen können. Seidenbandfabrikation: Arbeitseinschränkungen haben nur in ganz vereinzelten Fällen in den Vorwerken vorgenommen werden müssen. Im allgemeinen sind die Betriebe noch vollbeschäftigt. Seidenstoffabrikation: Trotzdem Bestellungen nicht mehr in dem Maße eingehen, wie zu Beginn des Jahres, sind die Betriebe der Seidenstoffweberei immer noch vollbeschäftigt und werden dies voraussichtlich noch auf längere Zeit hinaus bleiben. Sehr zu begrüßen ist die Aufhebung des französischen Einfuhrverbotes, da nun eine große Zahl der bestellten Waren dem Export zugeführt werden kann. Seidenhilfsindustrie: Von total 19 Verbandsfirmen mußten im Juli 12 Betriebe die Arbeitszeit infolge Arbeitsmangel reduzieren. Die durchschnittliche Reduktion betrug zirka 33 Stunden. Arbeitsaussichten für den Monat August voraussichtlich die gleichen wie diejenigen des Monats Juli. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Arbeitsverhältnisse für den Herbst etwas bessere sein werden. Wirkereiindustrie: Beschäftigungsgrad anhaltend gut. In allen Branchen Mangel an guten Arbeitskräften. Spinnerei-, Zwirnerei- und Webereiindustrie: Beschäftigungsgrad normal. Konfektions- und Wäschefabrikation: Immer noch Nachfrage nach Arbeitskräften. Damen- und Kinderkonfektionsindustrie: Beschäftigungsgrad anhaltend gut; in allen Branchen Mangel an guten Arbeitskräften. Schuhindustrie: Stand der Beschäftigung befriedigend. Hutgeflechtfabrikation: Betriebe anhaltend gut beschäftigt, wenigstens in Phantasieartikeln. In glatten, schmalen Hanflitzen (Tagalgeflechten) läßt dagegen die Nachfrage der Valutaverhältnisse wegen sehr zu wünschen übrig.

St. Gallen. Der Zentralverband christlichsozialer Textilarbeiter und -arbeiterinnen der Schweiz, der Schweizerische Handstickerverband und der Freie Arbeiterverband hatten an den Regierungsrat des Kantons St. Gallen ein Gesuch gestellt, es möchte die Befristung der Unterstützung für die Handmaschinenstickerei fallen gelassen werden, eventuell die Unterstützungsdauer für die Handmaschinenstickerei angesichts der herrschenden Krise auf 90 Tage ausgedehnt werden. Der Regierungsrat hat das Gesuch aus formellen und materiellen Gründen abgelehnt.

Ausstellungswesen.

Der Erfolg der Schweizer Mustermesse 1920. (Korr.) Zu den Ausführungen in der letzten Nummer unserer Zeitung wird noch folgendes mitgeteilt:

„Die Messeleitung hat in einer Enquête alle Aussteller der Schweizer Mustermesse über die Organisation und den Erfolg der diesjährigen Veranstaltung befragt. Die Teilnehmer wünschen fast einstimmig die Beibehaltung der bisherigen Organisation. Dagegen wird, dem Wunsche der Mehrheit entsprechend, voraussichtlich eine Verkürzung der Messedauer um einige Tage eintreten.

Besonders interessant ist das Resultat der Umfrage hinsichtlich des Erfolges. Im ganzen gingen über 700 Antworten ein. Man konnte nach der diesjährigen Messe da und dort etwas pessimistische Stimmen hören, da die allgemein schwierige Wirtschaftslage und die Valutanot auch auf das Messegeschäft nicht ohne Einfluß blieben. Immerhin zeigte die Umfrage, daß rund 70% der Messeteilnehmer, also weitaus die Mehrheit, mit dem Resultat der diesjährigen Messe zufrieden waren; für etwa 30% (in der Hauptsache Exportindustrien) war dagegen infolge der oben erwähnten Umstände vorläufig kein positiver Erfolg zu verzeichnen. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse haben ferner etwa 56% der Aussteller neue Kunden gewonnen. Der Gesamterfolg der Messe 1920 ist also bedeutend besser ausgefallen als anfänglich erwartet wurde. Eine Besserung der Wirtschaftslage würde natürlich auch die Messegeschäfte sehr günstig beeinflussen. Es ist klar, daß sich die Mustermesse erst dann voll auswirken kann, wenn die Weltwirtschaftslage wieder etwas stabiler geworden ist."

Fünfte niederländische Mustermesse. Die fünfte niederländische Mustermesse, die erste internationale, wird vom 6.–16. September 1921 stattfinden. Dieser Zeitpunkt ist gewählt worden, um zu vermeiden, daß die Mustermesse mit andern zusammenfällt, wie es dieses Jahr mit Lyon, Leipzig und London der Fall war. Außerdem soll bis dahin das neue Ausstellungsgebäude benützt werden können.

Die Prager Mustermesse. Die Verwaltung der Prager Mustermesse (Prag II. Altstädter Rathaus) teilt mit, daß die Adaptierungsarbeiten eine Verschiebung des Beginnes der Messe erfordern. Die Messe ist international und wird vom 12. bis 28. September abgehalten.

Aus Londoner Museen. Das Unterrichtsamt des Handelsministeriums hat eine Ausstellung eröffnet, die als ständig wechselnde Einrichtung gedacht ist und amtl. als „Britisches Institut für Gewerbekunst" bezeichnet wird. Es handelt sich um eine Art von Mustermesse, bei der drei bis vier Monate lang die Erzeugnisse einiger Branchen des Kunstgewerbes vorgeführt werden; das Institut übernimmt ferner die Vermittlung zwischen Fabrikanten, Künstlern und Käufern. Die erste Ausstellung umfaßt Möbel, Gewebe und Keramik. In einem Bericht über diese Ausstellung wird folgendes gesagt: Die Möbelfabrikanten betrachten sich selber offenbar nicht als Kunstgewerbler und die wenigen Künstler, die auf eigene Faust Möbel bauen, haben fast nur Phantasieprodukte ausgestellt, so daß dieser Zweig keine erschöpfende Vorstellung von der Leistungsfähigkeit Englands bietet. Um so interessanter sind die beiden andern Abteilungen, die in vorbildlich geschmackvoller Weise aufgestellt sind. Es fällt vor allem auf, wie die englischen Gewerbekünstler unermüdlich sich in allen Arten der Technik versuchen. Bei den Textilien gehen sie vornehmlich auf Effekte des höchsten Prunkes aus, wobei persische und altitalienische Vorbilder geschickt und gelegentlich sogar raffiniert zu neuartigen Wirkungen belebt werden. Es fehlt dabei nicht an Ausartungen, und im ganzen spürt man das Fehlen der sichern Tradition, die Lyon besitzt. Die englischen Teppiche haben es trotz dem großen Absatz, den sie bei den hiesigen Sitten finden, nicht über Ansätze zu eigenartigen Wirkungen hinaus gebracht; die meisten Fabrikanten begnügen sich mit Nachahmungen orientalischer Muster, die bei der völlig verschiedenartigen Technik nie und nimmer befriedigen können. Als weitaus origineller werden die Arbeiten in Töpfereien, Gläsern und Porzellanen bezeichnet.

Industrielle Nachrichten

Afrikanische Seide. Wie dem „Manchester Guardian" aus London laut Ausführungen in der „N. Z. Z." mitgeteilt wird, machen mehrere englische Seidenspinnereien gegenwärtig Versuche, die Seide eines bisher wenig bekannten Wurmes aus Nigeria und Ostafrika zu verspinnen. Es handelt sich um den Anaphe-Seidenwurm, der in vielen Gegenden Afrikas wild vorkommen soll. In dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika hatte man Versuche mit diesem Tierchen unternommen, die aber nicht bis zur kommerziellen Ausnützung fortgeschritten waren. Nach der britischen Besetzung des Landes wurden Proben des Gespinstes an das Londoner Imperial Institute, die größte wissenschaftliche Forschungsanstalt Englands gesandt, wo ein Verfahren zum Verspinnen herausgefunden wurde. Seither haben Industrielle die Versuche in größerem Maßstab betrieben und daraus, wie das Manchester Blatt erfährt, große Hoffnungen gewonnen. Die Seide soll sich insbesondere gut färben lassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich daraus für den Seidenmarkt bald wichtige Folgen ergeben. Der Anaphe-Seidenwurm lebt in kleinen Kolonien, für die er ein etwa 15 Zentimeter langes und 10 Zentimeter im Umfang messendes Seidennest erbaut, in dem die einzelnen Würmer ihre Kokons spinnen. Die Kokons scheinen unbrauchbar zu sein, die Wände des Nestes aber liefern eine brauchbare Seide. Man glaubt, die Einsammlung dieser Nester durch ostafrikanische Eingeborene organisieren zu können.

Rohseidenhandel. Die finanzielle Krise Japans, über die immer mehr Nachrichten über Amerika nach Europa dringen, macht sich, amerikanischen Blättermeldungen zufolge, wie der „Berl. Cont." ausführt, in der dortigen japanischen Rohseidenindustrie stark fühlbar. Eine der Banken in Yokohama, die 74. Bank, die kürzlich ihre Pforten schloß, ist ein Opfer des beständigen Preissturzes auf dem Rohseidenmarkt, und die Schliessung dieser Bank hat wiederum auf die Seidenindustrie empfind-

lich zurückgewirkt. Durch den Preissturz in Garnen haben Züchter und Spinner enorme Verluste gehabt, und das Exportgeschäft wiederum kann naturgemäß gleichfalls davon nicht unberührt bleiben und hat heute für eine halbe Million Yen weniger Ware für die Ausfuhr verfügbar als im letzten Jahre. Die Angst, dadurch auch die ausländischen Kredite zu verlieren, hat eine Anzahl japanischer Seidenindustrieller dazu veranlaßt, zu einer Hilfsaktion für diese Industrie zusammenzutreten, ein gewisses Preisniveau vorzuschreiben und 100 Millionen Yen vorläufig als Hilfsfonds der Industrie zur Verfügung zu stellen. Diese Zusammenkunft hatte die Mogi Mercantile Bank, welche zu den bedeutendsten Verbindungen der geschlossenen Bank gehört hatte, einberufen. Nach einer Besprechung, die ein Ausschuß dieser Industriellen mit dem Premierminister, dem Handels- und Landwirtschaftsminister hatten, wurde folgender Bericht veröffentlicht:

Die Seiden-Exportindustrie Japans hat durch die Schließung der 74. Bank von Yokohama ein schwerer Schlag getroffen. Die zur Ausfuhr bestimmte Seide, die im Hafen von Yokohama lagert, beträgt 300 Millionen Yen.

Diese Ausfuhr wurde von der genannten Bank als erster finanziert, die monatlich zehn Millionen dafür vorschoß. Seit nun die Schließung dieser Bank erfolgte, sind die Preise schon um 20 bis 30 Prozent heruntergegangen, was ein allgemeines Chaos zur Folge hatte. Dadurch gerieten die Seidenfabrikanten in die größten Schwierigkeiten. Die Banken in der Provinz reagierten natürlich auch sofort darauf, mit dem Resultat, daß sich noch mehr Waren auf den Inlandmärkten ansammelten. Ferner wurden eine große Zahl Angestellter dadurch stellungslos. In Fukui, Toyama, Kirif, Isezaki und all den anderen Seidenindustriedistrikten existieren 20,000 Häuser mit insgesamt 1,800,000 Arbeitern, die von dieser Industrie leben. Zählt man dazu die Zwischenhändler, Färber, Ausrüster und andere, die direkt oder indirekt in dieser Industrie beschäftigt sind, so erhöht sich die Zahl auf zwei Millionen Menschen, die heute in ärgste Existenzbedrängnis geraten sind. Dadurch ist die Zahlungseinstellung der genannten Bank weit über ein lokales Ereignis hinaus zu einer Katastrophe für die gesamte Industrie gediehen. Die Zahl der in Yokohama lagernden Ballen beträgt insgesamt 53,000. An jedem Ballen werden etwa 500 Yen verloren.

Im engsten Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des oben genannten Bankhauses steht die Zahlungseinstellung des Export- und Importhauses von Mogi Gomei Kaisha, dessen Inhaber, Sobbi Mogi, der größte Aktionär der 74. Bank in Yokohama war. Die Zweigniederlassung in New York, die Mogi & Co. firmiert und sich 118, East, 25. Str. befindet, ist unter Sequester gestellt worden. Die Passiven des New Yorker Hauses, über das schon lange Gerüchte umliefen, die aber immer wieder dementiert wurden, betragen 12 Millionen und 800,000 Dollar, die Aktiven belaufen sich auf etwa 500,000 Dollar weniger. Die meisten Verbindlichkeiten sind Bankschulden. In der Hauptsache betrieb die Firma die Ein- und Ausfuhr von Rohseide, aber auch Stickereien, Spitzen, Kurzwaren, Strohtressen usw. wurden gehandelt, auch Maschinen und chemische Farbstoffe. In Europa existieren ebenfalls einige Zweigniederlassungen.

Ermäßigung der Ausrüstungspreise in der Seidenindustrie. Die Verbände der Seidenveredlungsindustrie haben, um die Erwartung auf einen allgemeinen Preisabbau zu erfüllen und zur Wiederbelebung des Geschäfts ihrerseits beizutragen, eine beträchtliche Ermäßigung der zurzeit geltenden Teuerungszuschläge beschlossen, welche rückwirkend vom 1. August in Kraft treten und zunächst nur für zwei Monate verbindlich sind. Sie lauten bei den einzelnen Verbänden nach den Ausführungen der Krefelder „Seide" wie folgt:

Beim internationalen Verband der Seidenfärbereien gestalten sich die Teuerungszuschläge auf die betr. Pos. der Farbpreisliste des gen. Verbandes (grüne Liste vom 1. Mai 1914) folgendermaßen:

a) Färbungen von realer Seide und Schappe usw., alle Positionen der Farbpreisliste mit Ausnahme von Kunstseide:

Schwarz:

unerschwert	1850%	(bisher 2350%)
erschwert 85—95% u. pari bei einschl. 50—60 Proz. über pari	2500%	(bisher 3100%)
erschwert 60—70% über pari und höher	2800%	(bisher 3600%)
souple ordinair (100—115)	2800%	(bisher 3300%)

Farbig:

Abkochen, Seifenieren (Pos. 214), Souplieren, unerschwerte Färbungen	1850%	(bisher 2110%)
zinnerschwert	2500%	(bisher 2750%)
Gerbstofferschwerungen	2400%	(bisher 2650%)

b) Färbungen von Kunstseide (Pos. 138—146 und 311—336 der Preisliste:

schwarz und farbig	1000%	(bisher 1250%)
Viscabändchen	1000%	(bisher 1250%)
Bemberg-Kunstseide schwarz und farbig.	1100%	(bisher 1350%)

Die Zuschläge (brillant usw.) werden in allen Fällen mit dem gleichen Teuerungsaufschlag wie die zugehörigen Färbungen berechnet. Die Ermäßigungen sind zunächst nur für zwei Monate verbindlich. Die während des Krieges in Geltung gewesenen Vorbehalte bezüglich der Ausführung und des Ausfalles der Färbungen bleiben weiterhin in Kraft.

Bei der Vereinigung der Stückfärbereien ganz und halbseidener Gewebe stellt sich der Teuerungsaufschlag:

Bei Gruppe A	900%	(bisher 1150%)
Bei Gruppe B	1300%	(bisher 1650%)
Bei Gruppe C	900%	(bisher 1150%)
Bei Flurgewebe-Stückfärbungen	900%	(bisher 1150%)

Bei den letztgenannten beiden Vereinigungen dient als Grundlage die Preisliste vom 1. Oktober 1917. Die Teuerungsaufschläge kommen auf die Farbpreise und Zuschläge zur Berechnung.

Bei der Stoffappretur-Vereinigung beträgt der Teuerungsaufschlag 1000% (statt bisher 1150%).

Bei der Samtappretur-Vereinigung beträgt der Teuerungsaufschlag 75% (statt bisher 100%).

Aus der St. Galler Stickereiindustrie. Wir hatten früher schon öfters Gelegenheit genommen, auf verschiedenerlei berufliche Bildungsbestrebungen hinzuweisen, die in der St. Galler Stickereiindustrie sich eingelebt haben und speziell zur Förderung der Berufstüchtigkeit der Stickereiarbeiterschaft dienen. Während des Krieges trat hierin ein Stillstand ein, wogegen nun wieder energisch diese Bildungsbestrebungen an die Hand genommen werden, wie aus einem im „Arboner Tagblatt" erschienenen Artikel ersichtlich ist, worin folgendes gesagt wird:

Es ist das bleibende Verdienst einzelner führender Männer der Stickereiindustrie, und insbesondere des Herrn Nationalrat E. Wild, immer wieder auf die zwingende Notwendigkeit einer vermehrten tieferen beruflichen Bildung unter unserer Stickerei-Arbeiterschaft hingewiesen zu haben. Aus diesen Bestrebungen heraus wurde vor mehr als einem Vierteljahrhundert der Stickfachfonds geschaffen und aus ihm heraus konsolidierte sich als eigene Institution der Schifflifonds, die sich beide in erster Linie der beruflichen Ausbildung der Handmaschinen- und Schifflistickereiarbeiterschaft in vorbildlicher, weitblickender Weise angelegen sein ließen. An der Spitze dieser beiden Institutionen steht seit langen Jahren eben Herr Nationalrat E. Wild als unermüdlicher Pionier und es ist begreiflich, wenn seine Jahresberichte über diese beiden Fonds einem großen allgemeinen Interesse begegnen.

In seinem letzten Jahresberichte über den Schifflifonds, zu dessen Subventionierung nebst verschiedenen Verbänden, wie die Exporteurvereinigung, der Verband der Schweizer Lohnstickereien, die Ostschweizer Ausrüstervereinigung etc. auch die Kantone St. Gallen, beide Appenzell, Thurgau und Zürich beitragen, machte Herr Wild die zutreffende Bemerkung, daß nach dem Kriege die fast verlernte Qualitätsarbeit wieder einsetzen und an die Sticker entsprechende Anforderungen stellen werde; nur mit Hilfe einer rationellen Anleitung sei ein Teil der Sticker in der Lage, auf solche bessere Ware mit Erfolg übergehen zu können.

Die Frequenz der vom Fonds unterhaltenen beiden Schifflistickerei-Fachschulen in Wil und Amriswil — letztere wird eingehen, da beabsichtigt ist, das betreffende Schulgebäude für die Zwecke eines Sekundarschulhauses zu erwerben — hat nun Herrn Nationalrat Wild vollständig Recht gegeben. Während sich z. B. im Vorjahre nur 22 Lehrlinge meldeten, waren es im Berichtsjahre nicht weniger als 94; dazu meldeten sich 28 als Spezialsticker und 21 Nachstickerinnen. Waren 1918/19 nur 38% der vorhandenen Plätze belegt, so sind es 1919/20 72% und die fakturierte Stichzahl hat eine Zunahme von 54% erfahren, die Zahl der Arbeitstage eine solche von mehr als 80%.

Das Wesentlichste in der Tätigkeit des Jahres 1919/20 ist nun nicht die Tätigkeit in den Stickfachschulen, deren Besuch stark von der geschäftlichen Konjunktur abhängig ist, sondern die Wiederaufnahme einer intensiven Arbeit auf dem Gebiete des Wanderlehrwesens. Hat doch der Schifflifonds in den Herren A. Knill in Goßau und J. Schönenberger in Kirchberg im Laufe des Jahres zwei besondere Fachlehrer berufen, denen eine große Zahl von Wanderkursen, in denen die Kursteilnehmer theoretisch und bei ihrer praktischen Arbeit belehrt werden, übertragen wurde. „Momentan ist allerdings", sagt Herr Wild in seinem Jahresberichte, „eine Zurückhaltung zu beobachten, begründet durch leider wieder eingetretenen Arbeitsmangel, der den Lehrern oft die Gelegenheit wegnimmt, ihre Aufgabe der Belehrung der Sticker mit Nutzen angesichts einer schwierigen Arbeit durchzuführen. Sobald wieder mehr Arbeit vorhanden sein wird und die Sticker auch solche auf ihren Maschinen haben, wird der Zuspruch neuerdings drängend einsetzen. Die notierten Kurse werden die Wanderlehrer übrigens bis weit in den Winter hinein beschäftigen."

Vorgesehen ist, bei Bedarf die Zahl der Wanderlehrer noch zu vermehren und auch darauf hinzuwirken, daß sich Kreise stabiler Art bilden, in welchen die Tätigkeit eines ständigen Lehrers für alle Teile sich noch fruchtbringender gestalten und viel Zeitverlust vermieden werden kann. Dann gedenkt die Aufsichtskommission des Schifflifonds, wie wir den Mitteilungen des Herrn Wild weiter entnehmen, auch der allfälligen Ausbildung von Vorstickern volle Aufmerksamkeit zu schenken, ebenso der Einführung der Schifflisticker in das Gebiet der Automatenstickerei und der Handhabung der Punchmaschine.

Die wenigen Ausführungen dürften zeigen, wie man zuständigen Orts nichts unterläßt, um die Stickereiindustrie immer mehr zu einer auf der Höhe ihrer Aufgabe stehenden Qualitätsindustrie zu bringen. Dazu braucht es unendlich viel guten Willen, eine unablässige Energie und einen zielbewußten, unerschütterlichen Optimismus. Und solche Optimisten sind immer und überall im wirtschaftlichen Leben notwendig.

Diesen Ausführungen ist noch nachzutragen, daß die ostschweizerische Stickereiindustrie zurzeit unter einer schweren Krisis leidet, indem der Absatz der Fabrikate dieser Modeindustrie nach dem Ausland stark gehindert ist.

Aus der vogtländischen Stickereiindustrie. Auch in dieser Industrie gibt man sich Mühe, in Qualität und Musterung wieder besseres zu leisten. So war kürzlich in einer dort erscheinenden Zeitung u. a. folgendes über den Geschäftsgang zu lesen: Nachdem nunmehr eine gewisse Stabilität am Valutamarkte und auch auf den Hauptstapelplätzen des Baumwollhandels eine neuerliche feste Tendenz wahrzunehmen ist, kann man wieder versuchen, für die Zukunft halbwegs sichere Programme festzusetzen und entsprechend zu disponieren. Die Bemühungen der vogtländischen Industrie in der letzten Zeit gehen dahin, die ausländischen Qualitätsfabrikate zu erreichen resp. zu überflügeln. Auch in der Musterung werden besondere Anstrengungen gemacht, um von den bisherigen abweichende Neuheiten herauszubringen. Nach dem stürmischen Geschäftsgang des Frühjahres trat eine Entspannung ein, die zur Erreichung dieses Zieles nicht ganz unwillkommen war. Man hat nachdrücklicher an den Neumusterungen arbeiten können, und fraglos ist es manchem Fabrikanten gelungen, Qualitäten herauszubringen, die bis jetzt nicht eben Stärke der vogtländischen Industrie waren. Die Arbeitslöhne sind nicht gefallen, die ungeheuren Preise der Stickmaschinen bedingen eine hohe Abschreibungsziffer, das Weichen der Rohmaterialienpreise kann bei unserer Industrie, wo der Prozentsatz der Rohwarenkosten auf das Fertigfabrikat ein geringfügiger ist, keine besondere Preisminderung hervorrufen. Immerhin wurden die Preise der Fertigfabrikate der allgemeinen Tendenz angepaßt, wobei es nicht ohne nennenswerte Opfer der Hersteller abgegangen ist. Die Beurteilung der Lage ist keine allzu ungünstige. Es wird ein schrittweise einsetzendes Geschäft mit stetigen Preisen erwartet.

Es ist beizufügen, daß die vogtländische Industrie vor allem bemüht zu sein scheint, der St. Galler Industrie Konkurrenz machen zu wollen, wie auch seitens Frankreich der ostschweizerischen Stickereiindustrie Schwierigkeiten im Warenabsatz gemacht werden. Die vogtländische Industrie ist aus Konkurrenzgründen auch nicht für den Anschluß des Vorarlbergs an Deutschland zu haben, weil man in diesen Kreisen die Konkurrenz der Vorarlberger Stickereiindustrie stark befürchtet.

Krise in der belgischen Textilindustrie. Nach den neuesten Berichten aus Gent wird die Krise in der belgischen Baumwollindustrie immer schlimmer. Die wöchentliche Produktion der Spinnereien, die sich auf 650,000 Kilogramm beläuft, findet keinen Absatz mehr. Während früher mehr als 450,000 Kilogramm davon verkauft werden konnten, erreicht die jetzige Verkaufsziffer kaum 45,000 Kilogramm; die Stillegung vieler Spinnereien und Webereien ist daher unausbleiblich. Da das Kilo Garn sich gegenwärtig auf 20 Fr. stellt, kann man leicht ausrechnen, welche großen Kapitalien erforderlich wären, um die Anlage von Stocks zu diesen Preisen möglich zu machen. Vor dem Kriege kostete das Kilo nur zwei Franken. Es ist begreiflich, daß die Banken nicht die Mittel besitzen, zehnmal soviel Barvorschuß zu bewilligen. Es ist untersucht worden, wie hoch der Einfluß der Arbeitslöhne auf die Gestaltung der Preise ist, und man hat gefunden, daß vor dem Kriege der Arbeitslohn mit 10 Centimes per Kilo figurierte, während er beim jetzigen Preise mit 70 Centimes per Kilo zu veranschlagen ist. Die starke Steigerung rührt also noch von anderen Faktoren her. Die belgische Regierung sieht mit großer Sorge der Entwicklung der Dinge entgegen.

Nach einer Meldung der „Independence Belge" ist auch in der belgischen Leinenindustrie eine Krise ausgebrochen. Mehrere Fabriken haben die wöchentlichen Arbeitsstunden beträchtlich herabgesetzt; es wird befürchtet, daß weitere diesem Beispiele folgen werden.

Die Lage der internationalen Textilindustrie wird nach einer Einsendung in die „N. Z. Z." wie folgt dargestellt: Die Lage der Textilindustrie in fast allen Ländern hat sich im Laufe der letzten Wochen verschlechtert. Die Vorräte sind überall ziemlich groß, sodaß die Fabrikanten, da der Absatz stockt, gezwungen sind, ihre Betriebe einzuschränken, wenn nicht ganz zu schließen. Im besondern wird berichtet, daß in Frankreich die Leinen- und Baumwollwebereien zu den bisherigen Preisen neue Abschlüsse nicht machen können, und daß auch in der Wollweberei die Verkaufspreise bedeutend herabgesetzt sind. Einigermaßen beschäftigt ist noch die Wirkwarenindustrie, wenngleich auch hier ein Preisrückgang der Warenpreise eingetreten ist. In den letzten Tagen hat sich der Geschäftsgang in der Seidenindustrie gebessert. Aus den skandinavischen Ländern liegen folgende Berichte vor: In Schweden ist das Geschäft ruhiger geworden, doch sind größere Betriebseinschränkungen bisher nicht eingetreten; die dänischen Textilindustriellen arbeiten sehr vorsichtig und auch in Norwegen ist der Geschäftsgang ruhiger wie bisher. Sehr ungünstig hat sich die Lage der japanischen Textilindustrie gestaltet. Vielfach spricht man sogar von einer Krise innerhalb derselben. Verhältnismäßig günstig lauten die Berichte aus der südamerikanischen Textilindustrie, während anderseits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und zwar für alle Zweige des Textilgewerbes, der Geschäftsgang als ungünstig bezeichnet wird. Eine besondere Veränderung der Geschäftslage in der spanischen Textilindustrie ist nicht eingetreten. In Oesterreich, im tschechoslowakischen Staate, ebenso in Belgien ist man gleichfalls dazu übergegangen, die Betriebe einzuschränken.

Der Baumwollverbrauch der Welt. („N. Z. Z.") Während des Jahres, das mit dem 31. Juli 1920 seinen Abschluß fand, kauften die Webereien des Kontinents 2½ Millionen Ballen gegen 1½ Millionen Ballen im Vorjahre. Die englischen Webereien absorbierten 2,920 000 Ballen gegen 2,070,000, die Vereinigten Staaten 6 Millionen, wie in der Periode 1918/19.

Aus dem Elsaß. Einem neuern Bericht der schweizerischen Konsularagentur in Mülhausen ist folgendes über die allgemeine Lage von Handel und Industrie zu entnehmen, wobei die Textilindustrie und verwandte Zweige speziell berücksichtigt sind:

Die Lage der einzelnen Betriebe ist besser, als man hätte erwarten können. Trotz der ungünstigen Valutaverhältnisse, der hohen Rohstoffpreise, der höheren Arbeitslöhne, des Mangels an Kohlen und elektrischer Energie, der vielen Streiks, der Steuern und der großen Abschreibungen, ist die Rendite durchwegs eine befriedigende. Aufträge sind auf Jahre hinaus vorhanden. Viele industrielle Unternehmungen haben ihr Aktienkapital auf dem üblichen Wege vergrößert. Neue Industrien entstehen. Die Befürchtung, daß das Ausscheiden der Deutschen aus der Organisation und Leitung der Unternehmungen schwere Störungen zur Folge haben könnte, hat sich als unzutreffend erwiesen.

Allgemein wird darüber geklagt, daß die Ausbeutung der Kaliminen und die Rekonstruktionsarbeiten der Industrie zu viel Ar-

beitskräfte entziehen. Die Oberrheinischen Kraftwerke, welche bis jetzt 13,000 Kilowatt hydro-elektrische Kraft und 6000 Kilowatt thermische Kraft lieferten, mußten infolge Kohlenmangels ihren Betrieb einschränken. Dies hat zur Folge, daß die von ihnen bedienten Fabriken nur zu gewissen Stunden in einer bestimmten Reihenfolge mit Kraft versorgt werden können. Eine Ausnahme bilden die Schuhfabriken im Unterelsaß, die letzthin geschlossen worden sind. Grund dazu war der Umstand, daß sich das Publikum, im Vertrauen auf die von den Zeitungen angekündigte Baisse, von Ankäufen zurückhielt und die Fabriken keine Aufträge mehr erhalten.

Speziell in der Baumwollindustrie Mülhausens dachte man eine Zeitlang, die Rückkehr der Provinz zu Frankreich werde eine Ueberproduktion nach sich ziehen. Es ist aber jetzt schon klar, daß die durch den Achtstundentag hervorgerufene Produktionsverminderung die Vermehrung der Zahl der Webstühle kompensiert. Die Baumwollspinnereien verproviantieren sich in Havre, wo sie genügend Rohmaterial finden. Klagen werden laut über oft minderwertige Qualität, über die schlechten Transportverhältnisse, die ungenügende Leistungsfähigkeit der hiesigen Konstruktionswerkstätten, den Mangel an Spulen, die man, jedoch bisher ohne großen Erfolg, aus Polen und Finnland zu beziehen hoffte, über Unregelmäßigkeiten in der Kohlenlieferung. Jedermann wartet mit Ungeduld auf die Exploitation der hydraulischen Energie des Rheines. Ganz darnieder liegt auch die vor dem Kriege im Oberelsaß längs der Schweizergrenze zu ziemlicher Bedeutung gelangte Uhrenindustrie.

Der Handel mit der Schweiz wurde durch die verschiedenen Ein- und Ausfuhrvorschriften der französischen Regierung gehemmt. Die Ausfuhr nach Frankreich wurde und wird speziell auch durch den tiefen Stand der französischen Valuta gehindert. Es wird deshalb soviel als möglich mit Aufträgen zurückgehalten. Die neuen Bestellungen gehen nach Frankreich oder Belgien und nur im äußersten Notfall, wenn z. B. eine Maschine dringend gebraucht wird, wendet man sich an die Schweiz, die kurze Lieferungsfristen eingehen kann. Deutschland war voriges Jahr hier ein gefährlicher Konkurrent, nicht nur wegen des niedrigen Standes der Mark, sondern auch wegen des Umstandes, daß die meisten Maschinen, die hier arbeiten, noch zur Zeit der Deutschen in Deutschland bestellt worden waren und die Ersatzteile infolgedessen auch aus Deutschland bezogen werden mußten. Dank dem in den letzten Monaten in Deutschland eingetretenen Preisaufschlage für Lieferungen ins Ausland (bis 600%), sowie der Notwendigkeit, eine Exportlizenz zu erhalten und hohe Exportabgaben zu zahlen, hält man sich hier in jüngster Zeit allgemein vom Verkehr mit Deutschland zurück.

Im Osten begrenzt durch einen der größten Flüsse Europas, bildet das Elsaß eine äußerst fruchtbare Ebene, die gegen Süden abgeschlossen wird durch die Ausläufer des Jura und gegen Westen durch die von Wäldern und Wiesen bedeckten Vogesen. Auf dieser Ebene gedeihen, begünstigt durch ein bedeutend milderes Klima, als wir es in der Zentralschweiz haben, Reben, Tabak, Mais und Hopfen. Auf sieben Personen, die in der Industrie tätig sind, fallen sieben Personen, die sich mit der Landwirtschaft beschäftigen, während zwei im Handel und im Verkehr (Eisenbahnen, Post und Telegraph inbegriffen) ihren Lebensunterhalt finden. Das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Funktionen des ökonomischen Lebens ist also im Elsaß keineswegs gestört. Originell ist ebenfalls die große Vielseitigkeit der Industrie, die beinahe durch alle Zweige vertreten ist. Außerdem verdient erwähnt zu werden, daß gerade wie im Ackerbau, so auch in der Industrie, die kleinen und mittleren Betriebe sehr stark verbreitet sind.

Während das Oberelsaß vier Fünftel der Textilindustrie von Elsaß-Lothringen umfaßt, ist das Unterelsaß das Zentrum der Industrie für Metallverarbeitung, Leder, Ernährung und Bekleidung. Mülhausen und Umgebung (Thann, Wesserling, Massevaux, Guebviller) ist das große Zentrum der Textilindustrie (Spinnerei, Weberei, Appretur, Bleicherei, Färberei, Druck). Firmen von Weltruf: Dollfus-Mieg & Cie., verkürzt D. M. C., Schlumberger fils & Cie. in Mülhausen, Gros-Roman & Cie. in Wesserling, Scheurer, Lauth & Cie. in Thann und andere haben hier ihren Sitz. Colmar und die Täler von Markirch, Münster, Kaysersberg und Rothau sind ebenfalls bekannt durch ihre zahlreichen Webereien und Spinnereien. Folgende Zahlen geben einen Begriff von der Bedeutung der Textilindustrie im Elsaß: Zahl der Spindeln, Baumwolle 1,500,000, Wolle 568,000. (Das übrige Frankreich im Jahre 1914: 7,230,000 und 2,500,000.) Zahl der Webstühle: Baumwolle 46,000, Wolle 10,000. (Das übrige Frankreich im Jahre 1914: 150,000 und 46,000). Die Feingarnspinnerei ist im Elsaß nicht entwickelt. Die Fabriken, die feine oder leichte Gewebe herstellen, bezogen ihre Garne fast ausschließlich aus England oder aus der Schweiz. Die Einfuhr soll vor dem Krieg nach Angaben der hiesigen Handelskammer einige Hunderttausend Kilogramm im Jahre betragen haben. Wieviel davon auf die Schweiz entfiel, konnte nicht festgestellt werden. Eine Weltfirma ersten Ranges ist das Schweizerhaus Ivan Zuber & Cie., fabrique de papiers peints, in Rixheim bei Mülhausen.

Die mechanische Industrie ist im Elsaß durch einige Häuser ganz ersten Ranges vertreten, die „Société alsacienne de constructions mécaniques" in Mülhausen (Maschinen für Textilindustrie, Gasmotoren, Dampf- und Wasserturbinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel etc.), und in Grafenstaden (Lokomotiven und Werkzeugmaschinen etc.) die Firma de Dietrich & Cie. in Niederbronn, Reichshofen, Mutterhausen (Waggons, allerlei Artikel aus Eisen, Stahl, Blech), die Firma Nic. Schlumberger & Cie. in Guebviller (Maschinen für die Textilindustrie) u. a.

St. Ludwig und Hüningen sind neben Gebweiler und Colmar der Sitz größerer Seiden- und Seidenbandfabriken, die sich aus der Schweiz hierher verpflanzt haben und im Besitz von Schweizerbürgern sind. Dank diesen Unternehmungen wickelt sich zwischen Basel und St. Ludwig Hüningen ein reger Verkehr ab. Als das Elsaß noch zu Deutschland gehörte, genossen die Fabriken in St. Ludwig und Hüningen im Veredlungsverkehr mit Basel von seiten der deutschen Behörden bedeutende Zollerleichterungen, die nach dem Waffenstillstand von den Franzosen nicht aufrecht erhalten wurden und bis jetzt noch nicht zurückerlangt werden konnten. Dadurch sind die Fabriken im Kampf mit der Konkurrenz schwer geschädigt, indem sie entweder den höheren Zoll entrichten oder ihre Produkte zur Veredlung nach Lyon senden müssen, was große Transportunkosten und infolge der Unordnung und häufigen Diebstähle auf den Eisenbahnen bedeutenden Zeit- und Materialverlust nach sich zieht.

Auch inbezug auf die Valorisation der Mark sind die erwähnten Firmen schwer geschädigt worden. Im Vertrauen darauf, daß ihre Häuser, als im Elsaß nach Lokalrecht bestehend, als Elsässer Firmen angesehen und bei der Valorisation berücksichtigt werden würden, hatten es dieselben gleich nach Waffenstillstand, als die Mark noch ziemlich hoch stand, unterlassen, ihre Markguthaben zu liquidieren. Später stellte es sich aber heraus, daß sie von den französischen Behörden als Schweizerfirmen angesehen wurden. Bei der Valorisation wurden sie also bis jetzt nicht berücksichtigt, und die Schweizer Regierung kann nichts für sie tun, da die Zahlungen zwischen der Schweiz und Deutschland nie unterbrochen waren.

Die chemischen Fabriken von St. Louis und Mülhausen produzieren als wichtigste Artikel alle Produkte, die in der Textilindustrie gebraucht werden; außerdem Anilin, künstlichen Moschus, geruchloses Kokosöl (Laureol), Vanillin, Kalksuperphosphat (Dünger), Schwefelsäure, Salpetersäure, Ameisensäure, Weinsteinsäure, Farben und Farbstoffe, Lacke, Firnis etc., Naphtalin, pharmazeut. Produkte, Plattengummi (gomme d'Alsace), Gummilösungen für industrielle Zwecke, Tannin und Tanninverbindungen etc.

Textilmaschinen. Im Gesch.-Bericht führt die Verwaltung der sächs. Webstuhlfabrik (vorm. L. Schönherr) in Chemnitz aus: „Im abgelaufenen Geschäftsjahr war anfangs eine wesentliche Vermehrung der Anfragen nach unseren Erzeugnissen besonders aus dem Auslande eingetreten und wir übernahmen eine große Anzahl Aufträge in Erwartung weiterer Zunahme unserer Leistungsfähigkeit, die bereits durch Neueinstellung von Arbeitskräften eine Steigerung erfahren hatte. Ende des vorigen Kalenderjahres mußten wir jedoch wegen Koksmangels den Gießereibetrieb mehrere Wochen stillegen, wodurch auch der übrige Betrieb zeitweilig eine Einschränkung erfahren mußte. Wenn wir trotzdem ein befriedigendes Ergebnis erzielt haben, so ist dies in der Hauptsache auf die vorteilhafte Verwertung alter Materialbestände und nicht auf unbedeutende Kursgewinne bei ausländischen Verkäufen zurückzuführen. Andererseits ist leider wegen Rohmaterialknappheit und infolge der im Durchschnitt immer noch wesentlichen Minderung der Arbeitsleistung gegenüber der vorkrieglichen Zeit die Ausführungen vieler Aufträge verzögert worden und im Zusammenhang mit den inzwischen eingetretenen bedeutenden Lohn- und Materialteuerungen sind die Verkaufspreise so gestiegen, daß die Erlangung neuer Aufträge hierdurch erheblich erschwert wird.

Unser Auftragsbestand ist zunächst noch so groß, daß wir auf längere Zeit beschäftigt sind und bei genügenden Rohstoffeingängen und gesteigerter Leistung die Umsätze würden erhöhen können; die Unsicherheit dieser Faktoren läßt jedoch eine Voraussage für das laufende Geschäftsjahr nicht zu." Aus dem Reingewinn von 1,335,247 M. werden 20 Prozent Dividende auf die alten und 6 Prozent Dividende auf jungen Aktien ausgeschüttet.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle. Aus New York wird berichtet: Bei mäßigen Regenfällen und zeitentsprechender Witterung machen die Baumwollkulturen gute bis ausgezeichnete Fortschritte. In den meisten Bezirken sind sie aber noch zurück, jedoch in gutem Zustande, mit Ausnahme der Kulturen, wo die Samenkapseln von den Baumwollkäfern angefressen sind. Das neuerlich warme und gute Wetter hält die Käfer aber im Schach, und der von ihnen angerichtete Schaden ist soweit nicht von Bedeutung.

Der offizielle Bericht über die Baumwollernte zeigt, daß der Durchschnittsstand sich während des Monats Juli um 3,4 Punkte verbesserte auf 74,1 gegen 70,7 im Vormonat, 67,1 im Vorjahre, 73,6 in 1918, 70,3 in 1917 und 75,6 Punkte im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Verbesserung wurde allgemein konstatiert mit Ausnahme von Alabama. Eine Verbesserung von 9 Prozent gegen den Vormonat wurde erzielt in Missouri, 8 in Okklahoma, 7 in Tennessee, 6 in Louisiana und Arkansas, 5 in Georgia, 3 in Nord- und Südkarolina, Mississippi und Texas und 1 in Virginia und Florida. Der Ertrag eines Morgens wird angegeben mit 170,4 Pfund gegen 156,8 Pfund im Vorjahre, und die Ernte mit 12,519,000 Ballen gegen 11,016,000 Ballen. Der Durchschnittsertrag in diesem Jahre wird als 7 Prozent besser angegeben als im Vorjahre.

Aegyptische Baumwolle. (Nachdruck verboten.) Die „Egyptian Cotton Export and Trading Co." gibt folgende Note bekannt, den Stand der nächsten Baumwollernte betreffend: (Diese Auskünfte, die ohne Zweifel von Interesse sein werden, wurden von der „Alexandria Général Produce Association" herausgegeben):

Nieder-Aegypten. Die Temperatur des Monats Juli war im allgemeinen für die Baumwolle äußerst günstig, und die Verspätungen, mit denen man bereits rechnete, wurden fast ganz eingeholt. Das Aussehen der Baumwollstauden ist gut; die Blütezeit ist gegenwärtig allgemein. Die Baumwollstauden tragen mehr Blüten und Fruchtkapseln als im letzten Jahre. Die Eier der Blattwürmer, die sich überall zeigten, haben, dank der zu ihrer Zerstörung sofort ergriffenen Maßnahmen der Züchter, keinen Schaden angerichtet; es wurden allerdings Würmer in den Samengehäusen konstatiert, doch weit weniger als letztes Jahr. Das Wasser für die Wässerungen war genügend.

Ober-Aegypten und Fayoum. Die Temperatur des Juli war im allgemeinen günstig für die Kulturen, man konstatiert keinerlei Rückstand. Die Baumwollstauden sehen im gesamten gut aus und die Blütezeit ist allgemein. Es hat mehr Blüten und Fruchtkapseln als letztes Jahr. Die Würmer in den Samengehäusen, wie auch in den Blüten, haben sich in einigen Distrikten bemerkbar gemacht, jedoch ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Das Wasser für die Wässerungen war genügend vorhanden.

Das Sinken der Baumwollpreise. Die Baumwollpreise zeigen nach einem Bericht der „N. Z. Z." vom 20. ds. aus Liverpool, stark fallende Tendenz, besonders ägyptische Baumwolle, die 8½ d. per Pfund verlor. Amerikanische Baumwolle büßte 60—65 Punkte im Termingeschäft und 72 Punkte bei den gegenwärtigen Preisen ein. Die amerikanischen Spekulanten rechnen mit einem raschen Fall des Wechselkurses. Auf dem New Yorker Markt wurden bedeutende Posten Baumwolle abgestoßen.

Seidenstoffmarkt.

Dem „Bulletin des Soies et des Soieries" entnehmen wir folgendes, den Lyoner Stoffmarkt betreffend:

„Die Statistiken des ausländischen Handels, Frankreich betreffend, welche wir für die ersten fünf Monate von 1920 veröffentlichen, zeigen deutlich den großartigen Aufschwung unserer Ausfuhr in Seidenwaren, im Vergleiche zu derjenigen der gleichen Periode der beiden früheren Jahre. Die Postpakete inbegriffen, erreichte sie eine noch nie erzielte Zahl von 467 Millionen Franken, gegenüber 269 und 219 Millionen während den fünf ersten Monaten der vorangegangenen Jahre. Die ganzseidenen Uni-Stoffe speziell bilden den Mittelpunkt; die Statistik weist darin ja auch eine Ausfuhr auf mit folgenden Zahlen: 227½ Millionen gegenüber 97 und 77½ Millionen Franken.

Als spezielles und hauptsächlichstes Absatzgebiet kommt England in Betracht, aber weit mehr als früher wird auch nach den Vereinigten Staaten exportiert, indem die Zahl von 20½ Millionen pro 1920 um fast 72 Millionen Franken überstiegen wird. Zu den direkten Sendungen, welche in diesen Zahlen ebenfalls enthalten sind, sind auch alle diejenigen Stoffe und Artikel zuzurechnen, die über England nach Amerika gesandt werden. Es ist daraus zu folgern, daß das Bestreben Amerikas, Waren abzusetzen, mit jedem Tage größer wird. Deutschland, Belgien, die Schweiz und Italien gehen unserer Ansicht nach augenscheinlich den gleichen Weg."

Aus Zürich wird über den Geschäftsgang geschrieben: „Die „saison morte" wird dieses Jahr durch die unsichere politische Lage reichlich genährt und entsprechend verlängert werden, sodaß eine Neubelebung des Marktes vor der zweiten Hälfte des Monats September kaum mehr zu erwarten sein wird. Die Nachfrage beschränkt sich auf kleinere Bedürfnisse des Tages. Zwar wird da und dort die Stimmung für größere Lieferungsgeschäfte sondiert; man wäre zu Abschlüssen unter Tagespreisen geneigt, doch ziehen die Ersteller vor, die Produktion einzuschränken, als zu ruinösen Preisen die Stühle zu belegen. Die beiden Extremen von Hausse und Baisse scheinen heute auch glücklich überwunden zu sein. Man wird sich auf einer mittleren Basis zu finden wissen."

Diskonto- und Devisenmarkt.

Der Diskontomarkt ist bald nach dem letzten Bericht etwas knapper geworden, sodaß die Sätze, wenn auch unerheblich, angezogen haben. Momentan sind die Geschäfte infolge der Ferienzeit ziemlich flau. Der Umstand, daß die Nationalbank keine Schatzanweisungen mehr ausgibt, dürfte den Privatsatz sinken lassen, bis sich die Herbstbedürfnisse im entgegengesetzten Sinne geltend machen. Prima langes Bankpapier notiert 4⅜% bis 4½%, Finanzpapier 4¾ bis 5½%, und Callgeld um 3½%.

Der Devisenmarkt stand zu Anfang der Berichtsperiode unter dem Einfluß der Konferenz von Spa, und seit einiger Zeit machen sich die Ereignisse in Polen geltend. Brachte schon der Verlauf der Konferenz eine gewisse Unsicherheit, so kommt die wieder gespanntere politische Lage in der schwachen Haltung der meisten Wechselkurse in den letzten Tagen zum Ausdruck. Das zunächst betroffene Warschau sank auf 2. Berlin wich von 14.50 auf 12.75, Wien von 3.80 auf 2.90. Wie weit bei Deutschland die Passivität der Handelsbilanz an der schwachen Position mitwirken könnte, läßt sich nicht leicht ermessen, da keine Handelsstatistik veröffentlicht wird. Von den lateinischen Staaten sind gegenüber dem Stand vom 10. Juli Paris und Mailand mit 42,75 resp. 30 um je 9% gesunken; Belgien wurde von 50 auf 46 gedrückt. Weniger gelitten hat Madrid, das auf 89,75 steht. Die drei skandinavischen Länder hatten im letzten Drittel des verflossenen Monats eine Haussebewegung durchgemacht, flauten dann allerdings wieder etwas ab. Heute steht Stockholm auf 123, Kristiania und Kopenhagen auf 91. Ziemlich stabil ist London geblieben. Sein höchster Stand seit 10. Juli war 22.10, sein tiefster 21.70. Als einzige Ausnahmen in der weit um sich greifenden Depression sind Amsterdam und besonders New York zu nennen. Letzteres erreichte in konstantem Steigen 606. Ein Grund dieser Bewegung dürfte in den großen Verkäufen europäischer Devisen seitens Amerikas und anderseits in der starken Nachfrage nach Dollarwechseln bestehen. Holland steht heute auf 200, gegenüber ca. 197 vor Monatsfrist.

10. August 1920.

Schweizerische Bankgesellschaft.

Firmen-Nachrichten

Zürich. Baumann, Streuli & Cie., A.-G., Zürich. In ihrer Generalversammlung haben die Aktionäre die §§ 16, 27